

Italien.

Paris, 28. Mai. Man hat auf dem gewöhnlichen Wege Nachrichten aus Rom bis zum 20. Mai. Die Sitzung der römischen Constituante vom 19. zog sich bis Mitternacht hin und war sehr wichtig. Es bestätigte sich, was über Marseille gemeldet wurde, daß die Constituante die Anträge, die das Pariser Cabinet durch Lesspès machte, verworfen hat. Diese Anträge lauteten: 1) die französische Republik nimmt Rom unter ihren Schutz; 2) die französischen Soldaten werden in Rom als Brüder empfangen; 3) die Bevölkerung des Kirchenstaates soll sich wiederholt und frei (!) aussprechen, welche Regierungsform sie sich geben wolle. — Die Constituante beschloß nach kurzer Berathung einstimmig folgende Antwort: „Die Versammlung bedauert, das Project des außerordentlichen Gesandten der französischen Regierung nicht adoptiren zu können; sie beauftragt die Eximviren, demselben ihre Motive darzulegen und die Unterhandlungen Behufs der Herstellung besserer Beziehungen zwischen den beiden Republiken fortzusetzen.“

Man glaubte, daß in Folge dieses Votums der Kampf zwischen Römern und Franzosen schon am 21. Mai von Neuem beginnen könnte. Garibaldi steht noch den Neapolitanern gegenüber, wird aber wohl zurückgerufen werden müssen, um Rom gegen Dudinot zu vertheidigen. König Ferdinand soll von Velletrie nach Neapel zurückgekehrt sein.

Rußland und Polen.

Petersburg, 9. Mai. a. St. Die Nacht vom 26. auf den 27. April war für die höheren Kreise der Petersburger Welt eine Schreckensnacht. Ohne Ahnung davon wurden Söhne der angesehensten Familien nächtlich von Polizei und Gensd'armie aus den Armen der Thüren gerissen und sind seitdem — verschwunden. Das Gerücht mag die Zahl der Verhaftungen übertreiben, zumal da es natürlich Niemand wagt, über die Angelegenheit noch zu sprechen; aber die ängstliche Gewitterschwüle, die seitdem über uns lagert, ist nicht zu ertragen. Als zuverlässig kann ich Ihnen berichten, daß die Zahl der Verhafteten in Petersburg die Zahl 100 überschreitet, manche geben dieselbe auf 200 und 300 an. Die „Verschwörung“, welche dieser Maßregel zu Grunde liegen soll, wird als eine communistic-social bezeichnet, jedoch nach den mir zum Theil bekannten Persönlichkeiten, welche von dem Zorn des Selbstherrschers betroffen sind, kann dieselbe nur einen sehr gemäßigt politischen Charakter gehabt haben. Unter den Verhafteten befinden sich namentlich Gardeoffiziere und junge Adlige, welche im Ministerium des Innern und im Departement der Diplomatie angestellt waren. Mit welcher Rohheit diese Verhaftungen vorgenommen wurden, können Sie daraus schließen, daß der Sohn eines sehr angesehenen Staats- und Edelmannes, Raschkin, auf den Tod erkrankt im Bette, von den Polizeibergen vor den Augen der weinenden Eltern hinweggetragen wurde. — Die Gefangenen wurden zunächst nach der Festung Petersburg gebracht, von da sollen sie jedoch nach den Kasematten von Kronstadt transportirt worden sein. Unfrei ist hiermit die spirituelle Blüthe Rußlands vernichtet; denn Sie werden unsere Verhältnisse hinlänglich kennen, um zu wissen, daß die verhafteten Jünglinge für immer verschwunden sind.

Ueber den wirklichen Zusammenhang erfährt man eigentlich nichts. Die Russen, welche unter einer Revolution nur die Ermordung des Czaren verstehen, behaupten, man habe die Ermordung desselben bei der großen Revue, die der Kaiser über die Petersburger Gardien vor seiner Abreise nach Warschau angekündigt hatte, beabsichtigt.

Die Parade wurde am 29. April wirklich über 40,000 Mann abgehalten und war in Bezug auf militärische Dressur das Glänzendste, was man sehen kann. Der Kaiser hielt eine energische Anrede, in welcher er versprach, den „Nordbrennern und Räubern“ den Ruhm der russischen Waffen fühlen zu lassen.

Bei der Anwesenheit des Kaisers in Moskau wurde eine Entdeckung gemacht, welche den gepriesenen Helldemuth Nicolai's bedeutend erschüttert haben soll. Man entdeckte nämlich, daß in den Gewölben des neuen Kaiserpalastes Kremlin Pulverminen angelegt waren, deren Bestimmung der Selbstherrscher mit seiner Person in Verbindung brachte.

Bis heute ist unsere Flotte noch nicht ausgelaufen; dieselbe wird noch ausgerüstet und kann etwa erst in 8 Tagen segelfertig sein.

(Sämmtliche Daten sind nach altem Stile, also zwölf Tage von unserem verschieden.)

Lüb. Ztg.

Vermischtes.

Zur Kultur des Kopfkohls.

Vom Kopfkohl, auch Kraut, Kappes genannt, hat man zwei Hauptvarietäten, die mit platten und die mit spizen Köpfen. Von beiden hat man welche von grüner und rother Farbe. Die vorzüglichsten Sorten von den plattköpfigen sind: das große späte Centnerkraut, das holländische Weißkraut, das tiroler niedrige Kraut, das erfurter frühe Rothkraut, das holländische schwarzrothe Kraut, wovon man eine frühe und späte Sorte hat u. a. m. Unter den spitzköpfigen Krautsorten zeichnen sich vorzüglich aus: das frühe Yorkerkraut und das große Zuckerhut- und Silberkraut, welches besonders in der Umgegend von Stuttgart angebaut wird und hier

zu einer ausgezeichneten Vollkommenheit gelangt. Das große späte Centnerkraut und das große holländische Weißkraut wird in hiesiger Gegend, besonders aber in der Umgegend von Köln, in großen Massen gezogen.

Der Kopfkohl verlangt einen guten, kräftigen, sandigen Lehmboden, ein mehr feuchtes als trockenes Klima und eine mittelmäßig warme Lage.

Der Samen aller Kohlsorten wird Mitte März bis Mitte April, je nach dem frühern oder spätern Eintritt des Frühlings, in das freie Land, am besten auf eine Wandrabatte, die Schutz gegen die rauhen Winde genießt, ausgesät, nachdem das Beet vorher gegraben und gedüngt worden ist. Für die erste Zeit ist es gut, wenn die Beete mit Ginstern u. dergl. belegt werden, damit die bald entkeimenden Pflänzchen einigen Schutz gegen rauhe und kalte Witterung haben. Etwas erwachsen wird diese Dose weggenommen, das Beet vom Unkraute rein gehalten und bei sehr trockner Witterung Abends zuweilen etwas begossen.

Die Pflänzchen wachsen dann kräftig heran, bilden sich gehörig aus und können meist gegen Ende April oder im Anfange des Mai verpflanzt werden. Bevor ich dazu übergehe, muß ich indeß eines Fehlers bei der Erziehung der Pflanzchen, der in hiesiger Gegend nur zu häufig vorkommt, gedenken.

Theils des Mangels wegen, um frühzeitige Pflanzen theurer als gewöhnlich verkaufen zu können, theils auch aus Eitelkeit, um schönere und größere Pflanzen als der Nachbar zu haben, werden dieselben nicht selten in sehr fettem und gedüngtem Boden erzogen und dann später noch fleißig mit Mistjauche begossen. Dieses hat zur Folge, daß die Pflanzen zwar geil in die Höhe wachsen, indeß auch, daß sie schon frühzeitig Schwächlinge werden, die nie einige Vollkommenheit erreichen und, in minder guten Boden verpflanzt, verküppeln und oft gar bald dahinsterven. Ganz anders verhalten sich dagegen diejenigen Pflanzen, die in einem zwar guten und lockern, aber nicht übermäßig gedüngten Lande erwachsen und wenig oder gar nicht, am wenigsten aber mit Mistjauche begossen worden sind. Ihre kurzgestielten derben Blätter stehen gedrängt am Stamme, der stark genug ist, seine Bürde zu tragen. Selbst nach dem Verlesen bleibt er aufrecht stehen, wohingegen jene Schwächlinge Tage lang darniederliegen und sich nur mit der Spitze langsam wieder emporheben können. Die Wurzeln der starken, nicht verweichlichten Pflanzen haben, da sie ihre Nahrung nicht nur an der Oberfläche, sondern auch in der Tiefe suchen müssen, eine Menge Saugwurzeln, die sie befähigen, in dem neuen Boden bald anzuwachsen und kräftig und stark zu werden.

Die gehörig erkrankten Setzlinge werden auf vorher gut zubereitete Beete 1½ — 2 Fuß weit, je nach der Größe der Sorten, gepflanzt und zwar die frühen und kleinen Sorten dichter, die größten oft 2½ Fuß auseinander, zwei bis 3 Reihen auf das Beet. Eine bestimmte Zeit zur Pflanzung läßt sich nicht angeben. Es geschieht, wenn die Pflanzen zum Verlesen tauglich sind und die Witterung günstig ist. Viele, besonders Landleute, haben den Glauben, daß man vor Johanniastag nicht pflanzen darf, weil die Erbsen die den Pflanzen dort zu sehr zusetzen würden. Die Erbsen sind indeß nach Johanni ebenso gut da wie früher, wovon man sich leicht bei neuen Saaten überzeugen kann. Des bloßen Glaubens wegen läßt man gar oft die gute Witterung zum Pflanzen vorbeigehen und muß dann nach Johanni bei trockener, ungeeigneter Witterung anpflanzen. Sind die Pflanzen nicht verzärtelt, sind sie stammhaft, derb und stark genug, so können sie zu jeder Zeit verpflanzt werden, ihr freudiges Wachstum entzieht sie dann bald den Erbsen. Weichlich erzogene Pflanzen, die nach dem Setzen umfallen und erst ein paar Tage schlafen, werden auch nach dem Johanniastag leicht ein Raub der Erbsen. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Grasnutzung auf dem Exercierplatz hinter der Talle soll auf 5 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden, wozu ein Termin auf **Montag, den 4. Juni c., Morgens 10 Uhr,** im Bureau der königlichen Garnison-Verwaltung, Kampstraße Nr. 99, anberaumt wird.

Paderborn, den 29. Mai 1849.

Königl. Garnison-Verwaltung.
Goll.

Frucht-Preise.

(Mittelpreise nach Berliner Scheffel.)

Paderborn am 30. Mai 1849.

Weizen	2	2	2
Roggen	1	3	3
Gerste	—	28	28
Hafer	—	19	19
Kartoffeln	—	18	18
Erbsen	1	9	9
Linsen	1	10	10
Heu pro Centner	—	16	16
Stroh pro Schock	3	5	5

Lippstadt, am 24. Mai.

Weizen	2	7	7
Roggen	1	4	4
Gerste	1	—	—
Hafer	—	19	19
Erbsen	1	15	15

Neuß, am 19. Mai.

Weizen	2	8	8
Roggen	1	5	5
Gerste	1	4	4
Buchweizen	1	8	8
Hafer	—	19	19
Erbsen	2	—	—
Kartoffeln	4	—	—
Heu pro Centner	—	20	20
Stroh pro Schock	3	18	18

Herdecke, am 21. Mai.

Weizen	2	9	9
Roggen	1	9	9
Gerste	1	3	3
Hafer	—	23	23

Geld-Cours.

Preuß. Friedrichsd'or	5	20	—	Französische Kronthal.	1	17	—
Ausländische Pistolen	5	19	6	Brabantenthaler	1	16	2
20 Francs-Süd	5	14	6	Fünf-Frankstüd	1	10	6
Wilhelmsd'or	5	22	6	Carolin	6	10	9

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Pape.
Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung.